

paperpress

.....N e w s l e t t e r.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch. Chefredakteur: Chris Landmann (verantwortlich für den Inhalt), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org (Textarchiv) / www.paperpress-newsletter.de (Newsletter-Archiv) / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters und der monatlichen Druckausgabe: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newsletter-texte auch auf www.paperpress.org. Die Druckausgabe erscheint monatlich. Preis für die Zustellung: 20 Euro jährlich.

Nr. 493 W

31. Mai 2013

38. Jahrgang

Jonny-K.-Prozess

Ein unfassbarer Skandal

Die Brutalität, mit der sechs junge Männer, zwischen 19 und 24 Jahre alt, am 14. Oktober 2012 am Alexanderplatz den 20-jährigen Jonny K. geschlagen, getreten und zu Fall gebracht haben (sollen), entsetzte und entsetzt immer noch die Menschen in dieser Stadt. Es hat lange gedauert, ehe man alle Tatverdächtigen zusammen auf die Anklagebank bringen konnte, weil sich einige in die Türkei flüchteten, dann aber wieder nach Berlin zurückkehrten.

Nun hat endlich der Prozess begonnen. Welch andere Verteidigungsstrategie bleibt den Angeklagten, als sich nicht mehr zu erinnern, obwohl sie die Schläge einräumen, sich aber dennoch nicht für Jonnys Tod verantwortlich fühlen. Das war dann wohl eben ein Unfall, Schicksal halt.

Das Gericht, bestehend aus drei Berufsrichtern und zwei (gleichberechtigten) Schöffen sieht sich nicht nur den sechs Angeklagten gegenüber, sondern auch den Anwälten. Natürlich hat jeder seinen eigenen Anwalt.

Über die Erinnerungslücken der Angeklagten äußerte der Vorsitzende Richter Helmut Schwckendieck Unverständnis: „Es fällt schwer, das zu glauben. Wissen Sie überhaupt, worum es in dem Prozess geht?“ Einer seiner Schöffen drückte sich allerdings nicht so gewählt und juristisch korrekt aus, sondern polterte heraus „Sind Sie zu feige, oder wollen Sie uns verarschen?“ Für diese Äußerung kann man nur vollstes Verständnis haben, emotional betrachtet, sie ist aber in einem Prozess völlig daneben. Natürlich war das für die Verteidiger eine Steilvorlage. Sofort wurde ein Befangenheitsantrag gestellt, der in der nächsten Woche beschieden werden soll.

Es gibt für das Gericht eigentlich keinen Spielraum. Den Schöffen im Amte zu belassen, würde einem Revisionsverfahren Tür und Tor öffnen. Den Schöffen nach Hause zu schicken, würde den Prozess platzen lassen, denn, man glaubt es kaum, es gibt keinen Ersatz. Das ist wirklich ein Skandal. Ein Prozess, der zu Recht in der Öffentlichkeit starke Beachtung findet, ohne Schöffen auf der Reservebank durchzuführen, ist geradezu fahrlässig. Aus unterschiedlichen Gründen kann immer mal jemand ausfallen, zum Beispiel durch Krankheit, und dann?

Der zweite Teil des Skandals ist der Schöffe selbst. Für dieses Amt braucht man keine Qualifikation. Die Stimme des Volkes soll sozusagen gehört werden. Die Mehrheit haben immer noch die

Berufsrichter, wozu also überhaupt die Schöffen? Erhalten diese Schöffen nicht irgendeine Einweisung darüber, wie sie sich zu verhalten haben? Man kann doch nicht jeden Deppen an so einem Prozess teilnehmen lassen. Dass der Schöffe verärgert war, ist ja nachzuvollziehen. Seine Meinung kann er zu Hause seiner Frau erzählen, aber nicht im Gerichtssaal hinausposaunen. Nein, dieser Schöffe muss ein für allemal aus dem Verkehr gezogen werden. Ließe man ihn im Amt, säße am Richtertisch eine tickende Zeitbombe. Wer sich einmal vergisst, kann dies auch ein weiteres Mal tun. „Aus Sicht der Verteidigung ist mit einem Schöffen, der sich zu so einer Wortwahl hinreißen lässt, kein faires Verfahren zu erwarten.“ (Quelle: *Die Welt online*) Das muss man den Verteidigern leider Recht geben.

Das Augenmerk richtet sich beim Prozess jetzt nicht mehr auf die Tat, sondern auf den Ausgang des Befangenheitsantrages gegen den Schöffen. Der Leidensweg von Jonnys Familie und seinem Freundeskreis ist weiter erschwert worden, und das nur, weil ein unfähiger Möchtegernrichter sein Maul nicht halten konnte.

Ed Koch